

# War Österreich auch einmal byzantinisch?

Es soll in diesem Beitrag nicht über kulturelle, künstlerische, wirtschaftliche und andere Einflüsse des Byzantinischen Reiches auf Gebiete die Rede sein, die heute zur Republik Österreich gehören, sondern um die Frage, ob tatsächlich bestimmte Regionen kürzer oder länger politisch vom byzantinischen Kaiser abhängig waren, wie immer das auch ausgesehen haben mag.

Ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. kam es gelegentlich vor, dass die Herrschaft über das große *Imperium Romanum* auf zwei oder mehr Kaiser aufgeteilt wurde, um den Verwaltungs- und insbesondere Verteidigungsaufgaben besser gewachsen zu sein. Von besonderer Folgewirkung blieb eine solche »Reichsteilung«, als nach dem Tod des großen Theodosius I., der noch einmal das gesamte Reich zumindest für kurze Zeit unter sein Zepter gezwungen hatte, seine beiden Söhne, Arcadius und Honorius, 395 das Imperium teilten, wobei der ältere, Arcadius, das »Oströmische«, Honorius das »Weströmische Reich« übernahm. Auch wenn immer noch an der Ideologie des einen umfassenden Imperiums festgehalten wurde, *de facto* waren es seither zwei Staaten, die sich noch dazu schnell auseinander entwickelten<sup>1</sup>.

Alle römischen Provinzen, die vollständig im heutigen Österreich lagen (*Noricum ripense*/Ufer-Noricum) bzw. an denen Österreich Anteil hatte (*Raetia I* und *II*, *Noricum mediterraneum*/Binnen-Noricum und *Pannonia I*)<sup>2</sup> gehörten in der Spätantike zum Weströmischen Reich. Einen guten Überblick über die Administration des Römischen Reichs im frühen 5. Jahrhundert bietet eine besonders wertvolle Quelle, die gemeinhin als *Notitia dignitatum* bezeichnet wird und die im Wesentlichen im Jahr 408 entstanden sein dürfte, sehr

wahrscheinlich auf Betreiben des weströmischen Heermeisters Stilicho, als er sich anschickte, als Regent für den erst siebenjährigen neuen oströmischen Kaiser Theodosius II. nach Konstantinopel zu gehen; sie gibt daher im Wesentlichen den Informationsstand von Stilichos *officium* wieder, das nicht unbedingt in jeder Einzelheit auf dem neuesten Stand gewesen sein muss<sup>3</sup>.

Auf dem Gebiet der Zivilverwaltung unterstanden dem *praefectus praetorio Italiae* die drei Diözesen *Italia*, *Illyricum* und *Africa*; während die Provinzen *Raetia prima* und *Raetia secunda* der Diözese *Italia* angehörten, zählten die anderen, die beiden norischen Provinzen und *Pannonia I* zur Diözese *Illyricum*. Verwaltet wurden alle diese Provinzen von *praesides*. Was provinzielle Militärkommandanten an der Grenze betrifft, gab es einen *dux* für *Raetia prima* und *Raetia secunda*, einen zweiten für *Pannonia prima* und *Noricum ripense*<sup>4</sup>. Im speziellen Verzeichnis der *comitatenses*, des »Bewegungsheeres«, das geographisch nach den großen Militärkommandos gegliedert ist, aber leider nur für den Westen existiert (und einer etwas späteren Zeit angehört, ca. 413-416)<sup>5</sup>, findet sich ein *vir spectabilis comes Illyrici*<sup>6</sup>.

Das 5. Jahrhundert begann für die »österreichischen« Provinzen recht turbulent und hart, da sie von verschiedenen Völkerwanderungszügen schwer heimgesucht wurden<sup>7</sup>, aber danach herrschten hier – trotz der Nähe zum Hunnenreich – zumeist ruhigere Bedingungen als in so manchen anderen Ländern des Weströmischen Reiches. Wegen des sehr hohen Steuerdrucks, der insbesondere auf den weniger begüterten Bürgern lastete (während sich die mächtigen Reichen immer wieder Steuererleichterungen ertrotzten), kam es einmal –

1 Mit diesem Auseinanderdriften der beiden Reichsteile befasst sich nun auch der neue Sammelband Föllner/Schulz, 400-600 n. Chr. Ab dieser Reichsteilung kann man das »Oströmische Reich« (mit der Hauptstadt Konstantinopel / »Ostrom« / Byzanz) auch als »Byzantinisches Reich« bezeichnen. Kurz zuvor war ja auch das Christentum zur Staatsreligion erklärt worden, ein deutlicher Bruch mit altrömischer Tradition. Oft wird auch der Terminus »spätromisch« (in Bezug auf den Osten des Reiches) synchron mit »frühbyzantinisch« verwendet.

2 Zu den Grenzen vgl. Wolfram, Geschichte 24. Es ist zu beachten, dass in der Spätantike *Pannonia I* über das Wiener Becken hinaus bis nach Klosterneuburg reichte, wogegen *Cannabiaca*/Zeiselmauer bereits in *Noricum ripense* lag.

3 Zu den vielen Fragen zur *Notitia dignitatum*, die oft sehr unterschiedlich beantwortet wurden, vgl. Seibt, *Notitia Dignitatum* (mit weiterer Literatur). – Seibt, *Georgian Coast*. – Neira Faleiro, *Notitia Dignitatum*.

4 *Not. dign.*, Occ. XXXV (*dux Raetiae*) und XXXIV (*dux Pannoniae primae*); während in letzterem Kapitel sehr wohl vom *vir spectabilis dux Pannoniae primae et Norici Ripensis* die Rede ist, begnügt sich die Überschrift dieses Kapitels mit einem

einfachen *dux Pannoniae primae*; das norische Kommando galt offenbar eher als »Juniorpartner«.

5 *Not. dign.*, Occ. VII: *Qui numeri ex praedictis per infrascriptas provincias habeantur*.

6 Occ. VII 40. Dieser Abschnitt ist an jener Stelle eingeschoben, wo laut »Inhaltsverzeichnis« (eher sollte man von einem »Arbeitskonzept« sprechen) das Kapitel des *magister equitum per Gallias* stehen sollte (Occ. I 7), das aber nicht existiert und wahrscheinlich 408 wegen der dort herrschenden katastrophalen und unübersichtlichen Lage für einen etwas späteren Zeitpunkt aufgeschoben worden war. Bei der Reichsteilung von 395 ist auch das alte große *Illyricum* geteilt worden; das westliche *Illyricum* umfasste die pannonischen und norischen Provinzen sowie *Dalmatia*, das östliche den Großteil der Balkan-Halbinsel von der Donau bis nach Kreta; nur im Osten schloss dann die thrakische Heeresregion an.

7 Vgl. Bellen, Spätantike 191-199. – Demandt, Spätantike 140-144. – Wolfram, Geschichte 30-32.

nach einem Einfall der alamannischen Juthungen<sup>8</sup> – zu einem Aufstand in Noricum, den aber der Heermeister (*magister militum*) Aetius ca. 429-431 niederschlug, nicht zuletzt mit hunnischen Truppen, die lange Zeit das Rückgrat seiner Armee bildeten<sup>9</sup>.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts kam es zu wichtigen Veränderungen. In Konstantinopel starb am 28. Juli 450 Kaiser Theodosius II., der Sohn des Arcadius, kinderlos. Am 25. August wurde der tüchtige Offizier Markianos, der aus Thrakien stammte, zum Kaiser erhoben, und er vermählte sich mit der Schwester des verstorbenen Kaisers, Pulcheria, um eine Verbindung mit der alten Dynastie herzustellen. Eine entscheidende Rolle bei der Kaiserwahl hat der Heermeister Fl. Ardabur Aspar gespielt, ein Alane<sup>10</sup>. Der Westkaiser Valentinianus III., der Sohn der Aelia Galla Placidia (einer Tochter Theodosius' I.) und des kurzfristigen Mitkaisers Constantius, der demgemäß nur über seine Mutter mit der Dynastie verbunden war, wollte ihn zunächst nicht anerkennen, fand sich dann aber doch auf Drängen des weströmischen Heermeisters Aetius dazu bereit, weil man gegen die drohende Hunnengefahr auf Unterstützung aus dem Osten hoffte.

Das größte Problem für das Römische Reich stellte damals der Hunnenkönig Attila dar, der eine gewaltige Streitmacht an Hunnen und von ihm abhängigen bzw. unterworfenen Barbaren, vor allem germanischer Abkunft, zur Verfügung hatte. Der europäische Teil des Ostreiches war von ihm mehrfach schwer heimgesucht worden, danach verlegte sich Attila mehr auf die Erpressung immenser Summen. Nicht zuletzt deshalb, weil weitere Feldzüge gegen Byzanz zu wenig lohnend erschienen, fiel Attila im Jahre 451 in das Weströmische Reich ein, wobei er vor allem auf Gallien zielte; bei der mörderischen Schlacht auf den Katalaunischen Feldern konnte er den weströmischen Heermeister Aetius und seine Verbündeten, zu denen vor allem die damals in Gallien ansässigen Westgoten zählten, nicht besiegen und musste sich zurückziehen. Im Jahr darauf fiel Attila in Italien ein, um die Scharte auszuweiten, ließ sich aber schließlich von einer hochkarätigen römischen Gesandtschaft zum Rückzug bewegen. Zu diesem Entschluss trug nicht zuletzt bei, dass der byzantinische Kaiser Markianos, der bereits im Vorjahr die Zahlungen an Attila eingestellt hatte, in hunnisches Gebiet eingefallen war<sup>11</sup>. Im Jahr 453 verstarb der gefürchtete Hun-

nenherrscher, was beiden römischen Reichen eine enorme Erleichterung brachte. Es folgten im Hunnenreich innere Kämpfe, bis die überwiegend germanischen Untertanen unter Führung des Gepidenkönigs Ardarich die Oberhoheit der Söhne Attilas und ihrer Verbündeten in der Schlacht am Nedao<sup>12</sup> im Jahre 454 oder 455 abschüttelten. Inwieweit die byzantinische Diplomatie dabei eine Rolle gespielt haben mag, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls richteten die nun selbständig gewordenen Völker Herrschaftsbereiche bzw. sogar Königreiche ein, zumeist nördlich der Donau, und schlossen mit dem byzantinischen Kaiser Bündnisverträge, *foedera*, ab. So manche Teilgruppen, die den Hunnen treu geblieben waren, setzten sich mit einigen Hunnen auf byzantinisches Gebiet ab und wurden dort als Förderaten aufgenommen<sup>13</sup>. Kaiser Markianos war der große Gewinner dieser Entwicklung.

Im Westreich kam es dagegen zu folgenschweren Entwicklungen. Der oft recht erfolgreiche, aber auch sehr ehrgeizige Heermeister Aetius, der mächtig genug geworden war, dem Kaiserhaus mehrfach seinen Willen aufzuzwingen, wurde am 21. oder 22. September 454 von Kaiser Valentinianus III. eigenhändig umgebracht; am 16. März 455 wurde aber der Kaiser selbst von den Rächern des Aetius ermordet.

Nach den damals gültigen staatsrechtlichen Regeln war somit Markianos, der Herrscher des Byzantinischen Reiches, zugleich Alleinherrscher des gesamten römischen Reiches, bis zu einer auch von ihm anerkannten Investitur eines neuen Kaisers im Westreich. Wie bereits erwähnt, schloss er in dieser Zeit *foedera* mit verschiedenen – vor allem germanischen – Völkern bzw. Konföderationen ab, die nach dem Zerfall des Hunnenreiches selbständig geworden waren. Es ist durchaus denkbar, dass er als weitblickender Staatsmann ein Konzept verfolgte, das – die Gunst der Stunde nutzend – den gesamten Raum östlich der Alpen umfasste. Im Besonderen mussten allzu instabile Verhältnisse in Pannonien, dem »Vorfeld« des byzantinischen Ost-Illyricum, hintangehalten werden. Die Ansiedlung barbarischer Großgruppen in diesem Raum verringerte zudem deren Druck auf byzantinische Provinzen. In Niederösterreich nördlich der Donau gründeten die ostgermanischen *Rugier* ein relativ kleines Königreich, das wohl in Krems an der Donau in Nieder-Österreich sein Zentrum hatte<sup>14</sup>, gegenüber von Favianis/Mautern, einem wichtigen Ort Ufer-Noricums<sup>15</sup>. Ob Markianos auch mit ihnen ein

8 Wie von der modernen Forschung mit Recht betont wird, handelt es sich bei all diesen Bezeichnungen der verschiedenen *gentes*, Stämmen bzw. Völkern, nicht um ein einheitliches, einzigartiges ethnisches Gefüge, das sich – dem idealisierten Nationenbegriff nahe – klar von allen anderen unterscheidet, sondern oft um ein Konglomerat verschiedener Herkunft, das aber unter einer identitätsstiftenden Führung (oder Führungssippe) zeitweilig wie eine Einheit – mit fluktuierenden Rändern – erscheint, wobei sie den (oft von Nachbarn oder überhaupt anderen gegebenen) Namen einer Mehrheit der Bevölkerung trägt. Zu dieser Problematik vgl. z. B. Steinacher, Identitätsbildung 73-123 (inkl. der Bibliographie).

9 Vgl. z. B. Castritius, Grenzverteidigung 25. – Wolfram, Geschichte 38.

10 Zu ihm vgl. PLRE II 164-169. – Jones, LRE I 218-219. Die kriegerischen Alanen waren ein iranisches Volk, das aus sarmatischen Gruppierungen vor allem nördlich des Kaukasus hervorgegangen war; ihre nächsten Verwandten waren die As, die Vorfahren der modernen Oseten. Größere oder kleinere Gruppen dieser

Völker beteiligten sich an den Migrationswellen der Völkerwanderungszeit, andererseits waren sie auch als Söldner gefragt.

11 Vgl. auch Seibt, Markianos 73-75. – Bellen, Spätantike 225-228. 239.

12 Dieser Fluss ist nicht sicher identifiziert; vielleicht handelt es sich um einen Nebenfluss der Save.

13 Iordanes, Getica 50, 263-266. – Vgl. Lotter, Stammesverbände 30.

14 Anders Waldherr, Rugi 1159, der den Burgberg bei Schiltern, die Höhen der Holzweise bei Thunau, die Heidenstatt bei Limberg sowie den Oberleiserberg als Zentren der Rugier nennt. Zu den Rugiern vgl. Pohl, Gepiden 278-280. – Wolfram, Geschichte 53-57. Die germanischen Rugier waren zunächst mit den Ostgoten verfeindet, später haben sich aber viele den Ostgoten angeschlossen.

15 Die Lokalisierung von Favianis ist umstritten. Dietz, Noricum 1003, zieht Mauer bei Oeling vor, wir halten aber an Mautern fest, wo noch beachtliche römische Reste vorhanden sind und das heute in die Stadt Krems eingemeindet ist. – Vgl. auch Gassner, Mautern 208-214.

*foedus* zum Schutz von Ufer-Noricum abschloss, ist ungewiss. Später hatten die Rugier jedenfalls engere Verbindungen mit Kaiser Zenon, und eine Gruppe von Rugiern ist nach Südthrakien gezogen, wo sie in Bizye und Arkadiopolis bezeugt sind.

Östlich der Rugier siedelten damals die Heruler/Eruler, also im östlichen Weinviertel und in Südmähren bis zu den kleinen Karpaten; zu ihrem Reich gehörten auch einige Sueven/Sueben und andere ostgermanische Gruppen, sowie manche Hunnen und Alanen. Ein starkes Kontingent scheint um 470 nach Italien gezogen zu sein, wo sie in der Armee Odoakers erscheinen. Aber auch in der Donauregion expandierten sie; um 480 griffen sie in Ufer-Noricum ein, ab 488 setzten sie sich im nördlichen Pannonien durch, und es wird sogar von einem Plünderungszug bis nach Ioviacum (Schlögen an der Donau in Ober-Österreich, nordwestlich von Eferding) berichtet. 508 wurde ihr Reich jedoch von den Langobarden vernichtet<sup>16</sup>. Die Heruler werden zu den Förderaten des Markianos gezählt haben.

In Italien wurde am Tag nach der Ermordung Valentinianus' III., also am 17. März 455, der hochdekorierte, bereits betagte Senator Petronius Maximus, der mehrfach Stadt- und Prätorianerpräfekt gewesen und 445 sogar *patricius* geworden war, zum neuen Kaiser ausgerufen; er soll an der Ermordung seines Vorgängers beteiligt gewesen sein und nahm sogleich die Kaiserin-Witwe, Eudoxia, zu seiner Frau. Damit nicht genug, vermählte er eine Tochter Valentinians, die dem Hunerich, dem Sohn des Vandalenkönigs Geiserich<sup>17</sup>, versprochen war, mit seinem Sohn Palladius, den er zum Caesar erhob. Aber dieses Intermezzo war nicht von Dauer; als die Vandalen Geiserichs Rom angriffen, wurde Maximus am 31. Mai, also nach kaum zweieinhalb Monaten, auf der Flucht erschlagen<sup>18</sup>. Er war von Markianos nicht anerkannt worden, war also in dessen Augen eher nur ein Usurpator.

Der angesehenste Mann in Gallien war damals Eparchius Avitus. Er hatte höchste zivile Ämter und militärische Kommandos in Gallien absolviert, und Maximus hat ihn zum Heermeister ernannt. Ihm kam ein besonders gutes Verhältnis zum mächtigen westgotischen Königshaus in Gallien zustatten. Avitus weilte gerade an dessen Hof, als er vom Tod des Maximus (und der darauf folgenden Plünderung Roms durch Geiserich) erfuhr. Zunächst drängten ihn die Westgoten in Toulouse, den Purpur anzunehmen, dann ließ er sich von den römischen Führern Galliens in Arles am 9. Juli 455 zum Kaiser proklamieren. Mit einem sicherlich nicht allzu großen Heer,

das vor allem auch westgotische Kontingente aufwies, zog Avitus nach Italien, begab sich aber noch im Herbst 455 nach »Pannonien«, um zu versuchen, die weströmische Herrschaft dort »wiederherzustellen«; wohin er genau kam, wissen wir allerdings nicht, denn »Pannonien« kann ganz allgemein auch die große Diözese (West-)Illyricum bedeuten, zu der ja auch die norischen Provinzen zählten. Wahrscheinlich handelte es sich aber primär um eine nur kurzfristige militärische Demonstration, die wohl wenig über das zu Italien gehörige Venetien hinauskam, am ehesten in das obere Drau- oder Savetal, um den weströmischen Anspruch auf West-Illyricum einzumahnen<sup>19</sup>. Dass Avitus dabei die Anerkennung durch Byzanz »aus größerer Nähe« erwarten wollte, wie Otto Seeck einst meinte<sup>20</sup>, kann kaum der Grund gewesen sein. Auf die erhoffte Bestätigung durch Kaiser Markianos wartete Avitus allerdings ohnehin vergeblich.

Im Gegenteil, sehr bald danach, 456, wies Markianos ostgotischen Förderaten unter Valimir und seinen Brüdern Thiudimir (dem Vater Theoderichs des Großen) und Vidimir »Pannonien« zu<sup>21</sup>. Das eigentliche Siedlungsgebiet reichte halbkreisförmig vom Plattensee bis Sirmium, diese Ostgoten sollten aber die Grenze vom Donauufer bei Vindobona bis ins Morava-Tal schützen<sup>22</sup>. Dass ihnen auch Ufer-Noricum (jedenfalls östlich der Enns) anvertraut worden wäre, wie Herwig Wolfram vermutete<sup>23</sup>, ist weniger wahrscheinlich, denn zumindest kurz nachher waren die mit den Goten verfeindeten Rugier für dieses Gebiet zuständig. Andererseits war eine Abteilung Ostgoten vielleicht schon 456 einmal im Osten Ufer-Noricums aktiv<sup>24</sup>. Damit hat Markianos sehr wohl in die Geschichte Ostösterreichs eingegriffen, wenn auch nur *de facto* als byzantinischer Kaiser, *de iure* vielmehr als Kaiser, der die Herrschaft über das gesamte Römische Reich beanspruchte, was sich aber primär auf die Diözese West-Illyricum auswirkte. In Pannonien war ja die weströmische Militär- und Zivilverwaltung in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stark zurückgegangen, teilweise gar zum Erliegen gekommen. Insbesondere die Übergabe der Provinz Valeria an die Hunnen (433) stellt hier einen wichtigen Einschnitt dar; auch sonst war die militärische Präsenz an der Grenze immer mehr föderierten Barbaren überantwortet worden, obwohl – trotz mehrfacher größerer Auswanderungswellen – erheblichere Teile der Provinzialbevölkerung vor Ort blieben, als man früher annahm<sup>25</sup>. Markianos beschränkte sich aber auf eine Art Oberhoheit über Förderaten, eine byzantinische Provinz wurde hier nicht eingerichtet.

16 Vgl. Pohl, Gepiden 277-278. – Wolfram, Geschichte 58-61. – Steinacher, Herules 321-364.

17 Geiserich hatte mit seiner vandalisch-alanischen Gefolgschaft ein großes Reich im westlichen Nordafrika gegründet; mit seiner Kriegsflotte beherrschte er das westliche Mittelmeer und bedrohte immer wieder die Küsten Italiens.

18 Vgl. PLRE II 749-751, Petronius Maximus 22. – Stein, Geschichte 540-541. – Bellen, Spätantike 251-252. – Demandt, Spätantike 170.

19 Vgl. Demandt, Spätantike 171. – Wolfram, Salzburg 19, denkt eher an den Versuch, den Einfluss von Ravenna »an der norisch-pannonischen Donau wiederherzustellen«.

20 Seeck, Geschichte 328.

21 Die Mehrheit der Ostgoten befand sich allerdings in Thrakien.

22 Vgl. Wolfram, Goten 261f. Allerdings ist zu bedenken, dass nördlich der Ostgoten, noch südlich der Donau, auch andere mehr oder weniger föderierte Stämme saßen. Einen gewissen Aufschluss über die wirtschaftlichen Beziehungen des nördlichen Pannonien mit dem Byzantinischen Reich können auch die im Raum Carnuntum gefundenen byzantinischen Münzen geben, vgl. dazu Hahn, Fundmünzen.

23 A. O.

24 Vgl. Wolfram, Goten 264.

25 Vgl. Bratož, Auswanderung 589-614. – Vida, 4.-6. Jh., 615-648.

In diesem Zusammenhang ist auch eine »neue« Quelle zu berücksichtigen, die bisher von den Archäologen zu wenig zur Kenntnis genommen wurde. In der binnen-norischen Stadt Flavia Solva (Wagna bei Leibnitz im Süden der Steiermark) wurden bereits insgesamt drei Bleisiegel gefunden, die auf beiden Seiten die Legende *MA-PK/IA-NE* aufweisen<sup>26</sup>. Die Legende ist rein griechisch, auffallend ist jedenfalls der Vokativ, denn eher sollte man den Genetiv, allenfalls noch den Nominativ erwarten. Es fehlen auch kaiserliche Attribute wie etwa *DN* für *dominus noster* oder eine Siegesgöttin (Nike/Victoria) auf der Rückseite, dennoch ist mit großer Sicherheit davon auszugehen, dass der Kaiser Markianos gemeint ist. Wahrscheinlich handelt es sich dabei aber nicht um »echte« Kaisersiegel, die mit entsprechenden Urkunden dorthin gelangt wären, sondern um Siegel der kaiserlichen Verwaltung. Falls diese Bullen etwa Goldbeutel verschlossen, gehen sie wahrscheinlich auf den *comes sacrarum largitionum* zurück, den byzantinischen Finanzminister, der für die Ausgaben zuständig war. Es ist ferner nicht anzunehmen, dass Flavia Solva tatsächlich das eigentliche Ziel dieser Aktion war; entweder stammen die Goldbeutel von einer Gesandtschaft, die unterwegs war, um wegen *foedera* mit den neuen (barbarischen) Machthabern zu verhandeln (dann wurden ihr das Geld wohl gewaltsam abgenommen), oder die Beutel waren bereits unter Markianos am Ziel angekommen, gelangten aber im Zuge von Migrationsbewegungen oder eines Feldzuges – zumindest eines Teiles dieses Stammes – in die Steiermark<sup>27</sup>.

Die vordringlichste Aufgabe des neuen Westkaisers wäre ein Krieg gegen das Vandalenreich Geiserichs gewesen, der Rom ausgeplündert hatte, kein Getreide nach Italien lieferte, in Nordafrika weiter expandierte und immer wieder die Küsten Unteritaliens und der Inseln überfiel; aber dergleichen wäre nur mit byzantinischer Hilfe erfolversprechend gewesen. Als eine (nicht allzu große) vandalische Flotte Sizilien 456 angriff, konnte diese Truppe von Ricimer/Rikimer vernichtend geschlagen werden, der daraufhin zum Heermeister aufstieg. Dieser Fl. Ricimer, der Sohn eines suevischen Aristokraten und einer Tochter des westgotischen Königs Vallia, ein Arianer, sollte in den folgenden Jahrzehnten zur mächtigsten Persönlichkeit des weströmischen Reiches werden. Als es zum Krieg zwischen Avitus und Ricimer (unterstützt vom *comes domesticorum* Maiorianus) kam, ließ sich ersterer nach einer am 17. Oktober 456 verlorenen Schlacht in aussichtsloser Lage zum Bischof von Placentia/Piacenza weihen und rettete

somit zunächst sein Leben, kam aber doch bald danach um<sup>28</sup>. Ricimer konnte behaupten, eigentlich nur einen Usurpator ausgeschaltet zu haben – aus Konstantinopel kam kein Protest, ganz im Gegenteil. Die Römer bzw. Romanen Galliens suchten hierauf einen eigenen Weg, von Italien aus wurde aber der byzantinische Kaiser ersucht, einen neuen Westkaiser zu ernennen.

Markianos wurde nicht aktiv, starb jedoch 457, wahrscheinlich am 27. Januar. Sein Nachfolger Leon (ein Offizier aus dem thrakischen Stamm der Besser), der am 7. Februar 457 (mit Hilfe des Heermeisters Aspar) Kaiser geworden war, ernannte bereits am 28. Februar den westlichen Heermeister Ricimer zum *patricius* und den erwähnten Fl. Iulius Valerius Maiorianus zum (2.) *magister militum* (des Westens); dieser wurde schon am 1. April 457 zum Kaiser ausgerufen (mit Unterstützung Ricimers), begann seine Herrschaft aber erst am 28. Dezember 457. Bald kam es zu einem Zerwürfnis mit Kaiser Leon, worauf dieser den Maiorianus nicht offiziell als Kaiser anerkannte. Dennoch wurde letzterer ein tüchtiger, engagierter Herrscher, nahm – allerdings mit nur partiellem Erfolg – Reformen in Angriff, erzielte einige militärische Erfolge (nicht zuletzt auch mit ostgermanischen Kontingenten, Ostgoten, Rugiern, Sueven/Sueben), aber der mit viel Aufwand vorbereitete Vandalen-Feldzug kam letztlich doch nicht zustande, da es Geiserich im Mai 460 gelang, die römische Flotte schon vor der Küste Spaniens weitgehend auszuschalten, worauf der Kaiser einen ungünstigen Frieden mit den Vandalen schließen musste. Für diesen Feldzug hatte Maiorianus auch den Kommandanten von Dalmatien, Marcellinus, der dort selbständig agierte und eher ein gutes Verhältnis zu Ostrom suchte, bewogen, mit seiner Flotte (und einem nicht zuletzt aus Hunnen bestehenden Heer) nach Sizilien zu fahren, um von dort aus Geiserich anzugreifen – was dann aber nicht mehr zum Tragen kam. Das Verhältnis des Kaisers Maiorianus zum Heermeister Ricimer verschlechterte sich und am 2. August 461 ließ ihn letzterer gefangen nehmen und kurz danach enthaupten<sup>29</sup>.

Da Kaiser Leon den föderierten Ostgoten Pannoniens die von Markianos zugesagten Jahrgelder verweigerte, kam es 459 zu einem Plünderungszug bis Epirus, wobei auch Dyrachion/Durazzo/Durrës eingenommen wurde; daraufhin wurde eine geringere Summe neu ausverhandelt und tatsächlich bezahlt. Der junge Theoderich, der Sohn Thiudimirs, wurde als Geisel nach Konstantinopel gebracht und dort erzogen (bis 469).

26 Seibt, Markianos 61-82. – Seibt, Bleisiegel Öst., Nr. 5. – Wassiliou/Winter, Markianos 92-96. – Vgl. auch Wolfram, Geschichte 35 mit A. 94.

27 Eine solche Möglichkeit wäre 473 gewesen, als der Ostgoten-Fürst Vidimir mit einer größeren Abteilung von Süd-Pannonien nach Italien zog; er könnte in Flavia Solva Halt gemacht haben und hier die Anführer seiner Truppen mit einem Teil des gotischen Schatzes für seine weiteren Pläne gewonnen haben; s. u. S. 22.

28 Vgl. PLRE II 196-198, Eparchius Avitus 5. – Seeck, Geschichte VI 326-337. – Stein, Geschichte 543-551. – Bellen, Spätantike 247. – Demandt, Spätantike 171.

29 Vgl. PLRE II 702-703, Fl. Iulius Valerius Maiorianus. – Jones, LRE I 241. – Bellen, Spätantike 247. 253. 261-262. – Demandt, Spätantike 172.

Um diese Zeit (spätestens wohl 460<sup>30</sup>) kam der hl. Severinus<sup>31</sup> nach Ufer-Noricum, der als einfacher Mönch auftrat, aber eine große Persönlichkeit mit Weitblick und Tatkraft war. Er kam »aus dem Osten«, aber seine »Vorgeschichte« bleibt im Dunkeln. Er könnte zuvor ein durchaus namhafter Würdenträger gewesen sein, ja vielleicht hatte er zeitweise sogar dem Hunnenherrscher gedient. Sein Schüler Eugippius verfasste eine Vita, die eine wertvolle Quelle für die Geschichte des östlichen Ufer-Noricum in dieser Zeit darstellt, auch wenn es sich »nur« um eine hagiographische handelt. Von einer geordneten weströmischen Verwaltung war nicht mehr viel übrig geblieben, die Macht lag eher bei den germanischen Rugiern nördlich der Donau, die, obwohl offiziell römische Förderaten, eher bestrebt waren, das Land auszubeuten. Dem Verhandlungsgeschick Severins war eine zeitweilige Besserung der Lage zu verdanken. Interessanterweise wollte das »Häuflein Soldaten«, das noch in Lauriacum (Katastralgemeinde Lorch in der Stadt Enns<sup>32</sup>) stationiert war, den ausgebliebenen Sold von Italien besorgen, nicht von Byzanz; also ist für diese Zeit von einer Zugehörigkeit zum weströmischen Reich auszugehen, auch wenn dieses schon sehr geschrumpft und geschwächt war<sup>33</sup>. Neben den regulären Soldaten gab es auch (förderierte) Milizen, ferner konnten im Bedarfsfall auch die wehrhaften Bürger zu den Waffen greifen, um sich zu verteidigen. Das ferne Byzanz wird in der *Vita Severini* an keiner Stelle erwähnt, sehr wohl aber die Ostgoten, mit denen die Rugier damals verfeindet waren.

Libius Severus, der nächste weströmische Kaiser »von Ricimers Gnaden«, regierte vom 19. November 461 bis 14. November 465. Er wurde von Kaiser Leon nicht anerkannt, der vielmehr mit Geiserich ein Abkommen schloss, das letzterem erlaubte, Italien noch intensiver zu schädigen. Auch sonst war die Regierung dieses schwachen Kaisers für das Reich eher verhängnisvoll. Der Kommandant der noch römischen Teile Galliens, Aegidius, erkannte Severus nicht an und dachte sogar an einen Krieg gegen Ricimer<sup>34</sup>, starb aber 465<sup>35</sup>. Über Aktivitäten in West-Illyricum ist nichts bekannt, ja man konnte froh sein, dass Marcellinus, der nach Dalmatia zurückkehren musste, nicht gegen Ricimer kämpfte; er orientierte sich wieder mehr an Byzanz.

Nach dem Tod des Severus kam endlich Bewegung in die römischen Ost-West-Beziehungen. In Byzanz hatte Kaiser Leon verstärkt auf Isaurier gesetzt, um ein Gegengewicht gegen die im Heer immer stärker gewordenen Germanen zu finden und die Macht des Heermeisters Aspar einzuschränken. Der

isaurische Häuptling Tarasicodissa kam nach Konstantinopel, wurde *comes domesticorum*, heiratete Ariadne, die ältere Tochter des Kaisers, und nahm den Namen Zenon an. Während der Heermeister Aspar stets gegen einen Vandalenkrieg gewesen war, erschien ein solcher nun durchaus als Option. Als der römische Senat und Ricimer um einen neuen Kaiser für den Westen baten, entschied sich Leon dafür, den erfahrenen byzantinischen Offizier Anthemios als Caesar in den Westen zu schicken. Anthemios' Vater war der Heermeister Prokopios gewesen, er selbst heiratete die Tochter des Kaisers Markianos. Unter diesem Kaiser wurde Anthemios bereits in jungen Jahren Heermeister, *consul* und *patricius*. Unter Leon kämpfte er gegen Ostgoten (wohl anlässlich ihres Einfalles in Epirus), aber auch gegen Hunnen unter Hormidac. Im Frühjahr 467 wurde er mit einer byzantinischen Armee nach Italien geschickt, wo er am 12. April zum Kaiser ausgerufen wurde. Im selben Jahr verheiratete er seine einzige Tochter Alypia mit Ricimer<sup>36</sup>. Sehr bald begannen enorme, vor allem byzantinische Rüstungen für einen großen Vandalenkrieg. Während Marcellinus und eine byzantinische Armee, die von Ägypten aus operierte, Erfolge erzielten, versagte der Oberkommandierende, Fl. Basiliskos, der Bruder der Kaiserin Verina und demgemäß Schwager Leons, trotz klarer Übermacht völlig<sup>37</sup>. Das Oberkommando ging auf Marcellinus über, der allerdings im August 468 in Sizilien ermordet wurde. Daraufhin war wieder Aspar am Bosphoros der mächtigste Mann, und er schloss mit Geiserich einen Sonderfrieden. Abgesehen von Italien kamen die restlichen römischen Besitzungen in Gallien und Spanien in immer größere Bedrängnis. 471 zog ein Heer unter dem Kaisersohn Anthemiolos nach Gallien, wurde aber geschlagen, und der Feldherr kam dabei ums Leben. Danach steigerten sich die Spannungen zwischen dem Kaiser und Ricimer, worauf es Anfang 472 zum Bürgerkrieg kam – am 11. Juli 472 wurde Anthemios ermordet. Zuvor hatte Ricimer den römischen Senator Anicius Olybrius, der von Kaiser Leon aus Konstantinopel nach Italien geschickt worden war, um zwischen Ricimer und Anthemios zu vermitteln, schon im April 472 zum Kaiser gemacht, der aber bereits am 2. November des Jahres verschied<sup>38</sup>. Am 19. August 472 verstarb auch Ricimer.

Schon kurz nach seiner Ankunft in Italien (467) hatte Anthemios, ein Gotenfeind, den Heermeister Ricimer nach Noricum gesandt, gegen eine gotische Abteilung, die dort eingefallen war. Am folgenden Neujahrstag wurde die erfolgreiche Verteidigung Noricums in Rom groß gefeiert<sup>39</sup>. In diesem Zusammenhang sei auch darauf verwiesen, dass in

30 Schwarcz, Koexistenz 85, vermutet bereits 454, unmittelbar nach der Schlacht am Nedao.

31 Eugippius, *Vita Sancti Severini* (Nüsslein). – Vgl. Lotter, *Ufernorikum* 27-90 (trotz vieler wertvoller Beobachtungen stellenweise problematisch). – Zöllner, *Zusammenfassung* 257-259. – *Das Leben des heiligen Severin* (Ausstellungskatalog) (Linz 1982). – Bratož, *Severinus*. – Pohl/Diesinger, *Eugippius*. – Bellen, *Spätantike* 259, lässt Severins Wirken in Ufer-Noricum erst 467 beginnen.

32 Vgl. Ubl, *Enns* 187-194. – Wolfram, *Salzburg* 114-115. – Igl, *Enns* 461-472.

33 Vgl. Wolfram, *Salzburg* 109-111. – Wolfram, *Geschichte* 46-53. – Ubl, *Noricum* 442-448.

34 In diesen Zusammenhang gehört wohl auch ein Einfall von Alanen aus Gallien nach Italien im Winter 463/464, die Ricimer jedoch besiegte.

35 Vgl. PLRE II 11-13.

36 Vgl. PLRE II 96-98, Anthemios 3. – Jones, *LRE* I 242-243. – Bellen, *Spätantike* 248-249. – Demant, *Spätantike* 173-174.

37 Vgl. Bellen, *Spätantike* 253-254.

38 Vgl. PLRE II 796-798.

39 Vgl. Wolfram, *Goten* 264. Da sich in der *Vita Severini* keine Anspielung darauf findet, ist anzunehmen, dass es sich um Binnen-Noricum handelte. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass doch jener Goten-Einfall nach Teurnia gemeint ist, den wir eher in das Jahr 472 setzen wollen; s. u. S. 22.

beiden norischen Provinzen *solidi*, Goldmünzen des Anthemios, gefunden wurden.

Die annonischen *Ostgoten* hatten mehrfach mit barbarischen Nachbarn zu kämpfen, mit Germanen, Hunnen sowie Sarmaten. 468/469 fiel Valamir im Kampf mit den germanischen Skiren, die an der Theiß siedelten. 469 kam es dann zu einer großen germanischen Koalition (bes. Sueven und Skiren), unterstützt von Sarmaten, gegen die Ostgoten; auch Kaiser Leon war eingebunden. Die Goten konnten allerdings in der Schlacht am Fluss Bolia (vielleicht Ipel, an der die moderne ungarisch-slowakische Grenze nördlich der Donau verläuft<sup>40</sup>) siegen; die byzantinische Armee war noch nicht so weit gekommen, um eingreifen zu können. Daraufhin entließ Leon den jungen Theoderich mit reichen Geschenken nach Pannonien.

Von den Goten bedrängt, zog der Suevenkönig Hunimund 469/470 nach Westen, wohl durch Ufer-Noricum, überfiel Passau und schloss sich offenbar den Alamannen an; die Mehrheit des Volkes blieb jedoch im westlichen Pannonien zurück und geriet unter gotische Herrschaft. Auch die Rugier unter König Feletheus schwenkten auf einen pro-gotischen Kurs um. Schließlich traten um 470 viele Germanen aus den Donau-Regionen in das Heer des Anthemios ein. Wohl damals zog auch Odoaker, der spätere König in Italien, mit geringem Gefolge auf dem Weg nach Italien durch Ufer-Noricum, wobei er mit dem hl. Severinus zusammentraf, der ihm angeblich eine große Zukunft voraussagte.

469/470 übernahm Theoderich das Herrschaftsgebiet Valamirs, während sein Vater Thiudimir König der annonischen Ostgoten wurde, und schon bald (470/471) konnte Theoderich einen ersten Erfolg gegen die Sarmaten an der Theiß erzielen. Möglicherweise in das Jahr 472 ist ferner ein ostgotischer Einfall unter Vidimir nach Binnen-Noricum zu setzen, bei dem Teurnia/Tiburnia (St. Peter im Holz, nahe Spittal, in Kärnten) belagert wurde, das in der *Vita Severini* – allerdings an anderer Stelle – als *metropolis Norici* bezeichnet wird und damals auch schon Bischofssitz war; mit Naturalleistungen konnte aber ihr Abzug erreicht werden<sup>41</sup>.

Die ökonomische Basis in Pannonien reichte für die Ostgoten auf Dauer nicht aus. 473 verließen sie Pannonien und spalteten sich. Die kleinere Gruppe unter Vidimir fiel in Italien ein, konnte sich hier aber nicht durchsetzen und wurde von Glycerius (dem Nachfolger des Westkaisers Olybrios<sup>42</sup>) zu

den Westgoten Galliens geschickt. Thiudimir und sein Sohn Theoderich zogen dagegen mit der Mehrheit der annonischen Ostgoten zunächst in die byzantinische Provinz Ober-Moesien. Das steht in engem Zusammenhang mit dem steten Aufstieg des mächtigeren<sup>43</sup>, rivalisierenden Führers der Ostgoten Thrakiens, Theoderich Strabo (»der Schielende«), der 473 gewissermaßen das Erbe des 471 gestürzten Heermeisters Aspar angetreten hatte und sich zum König der Goten ausrufen ließ, was die Goten Thiudimirs verständlicherweise beunruhigte. Den Winter 473/474 verbrachten letztere in Naissos/Niš, von wo der junge Theoderich bis nach Thessalien vorstieß. 474 erhielten diese Goten bestimmte fruchtbare Bezirke Makedoniens als neues Siedlungsgebiet. In diesem Jahr verstarb Thiudimir, und Theoderich folgte ihm als König dieser Ostgoten nach<sup>44</sup>.

Kurz davor, am 18. Januar 474, war auch Kaiser Leon verschieden, und ihm folgte am 9. Februar der Isaurier Zenon, der Gatte der Ariadne (der Tochter Leons), der Theoderich Strabo fallen ließ. Zenon regierte an sich bis zum 9. April 491, verbrachte aber die Zeit von Januar 475 bis August 476, während der Usurpation des Basiliskos, im Exil in Isaurien. Dieser Usurpator förderte 475 wieder den Theoderich Strabo und machte ihn erneut zum Heermeister. Hierauf zog Theoderich, Thiudimirs Sohn, mit seinen Goten an die Donau nach Nieder-Moesien. Nach der Rückkehr Zenons 476 wurde Theoderich Heermeister und *patricius*, Strabo dagegen abgesetzt; damit war dessen Macht aber noch nicht gebrochen, seine Goten waren denen Theoderichs deutlich überlegen. Die folgenden Jahre wurden von der Konkurrenz der beiden gotischen Heerführer geprägt, von Erfolgen und Misserfolgen auf beiden Seiten. Erst der Tod Strabos 481 machte Theoderich, der sich damals mit seinem Anhang in Epirus befand, zum alleinigen, mächtigen Führer aller Ostgoten im Byzantinischen Reich<sup>45</sup>. Schon 482 startete er eine große Offensive gegen Griechenland, worauf Zenon 483 nachgab und Theoderich erneut zum Heermeister und *patricius* ernannte, 484 war er sogar *consul ordinarius*. Doch kaum war Theoderich zu einem großen Feldzug gegen die Isaurier aufgebrochen, wurde Zenon misstrauisch und setzte den Feldherrn ab<sup>46</sup>. In der Folge kam es zu Plünderungszügen der Ostgoten, ja 487 belagerten sie sogar Konstantinopel, worauf der Kaiser erneut einlenkte<sup>47</sup>.

40 Vgl. Wolfram, *Goten* 265.

41 Die Datierung nach Waldherr, *Teurnia* 206. – Wolfram, *Goten* 264, lässt die Datierung dagegen offen. Schwarcz, *Koexistenz* 86, verbindet diesen Einfall mit jenem im Jahre 467 und vermutet, dass die Nachricht von der Landung des Anthemios in Italien der Hauptgrund für den Abzug der Ostgoten war. Das claudische *municipium* Teurnia hatte seit 260 einen Niedergang erlebt, nahm aber im frühen 5. Jh. als spätantike Höhengiedlung Tiburnia einen neuen Aufschwung und wurde ummauert. Ob es schon beim Ostgoteneinfall die neue Hauptstadt Binnen-Noricums war, ist nicht so sicher wie oft angenommen, sie war es jedoch spätestens zur Zeit des ostgotischen Dukats (493-536). Offenbar residierten hier im späteren 5. Jh. auch ein arianischer und ein katholischer Bischof. Vgl. Dolenz, *Noricum* 90-117. 122-126.

42 Siehe S. 21 u. 23.

43 Dass Heather, *Goths* 152, annimmt, die beiden Goten-Gruppen seinen »similar in power« gewesen, überzeugt keineswegs.

44 Vgl. Bellen, *Spätantike* 260. 266. – Zu Theoderich allgemein vgl. immer noch Ensslin, *Theoderich*. – S. auch Rubin, *Theoderich* 7-28.

45 Vgl. Heather, *Goths* 154-165. – Bellen, *Spätantike* 266-269. – Demandt, *Spätantike* 188-189.

46 Vielleicht war Zenon gar nicht gewillt, dem Goten die versprochenen Zahlungen zu leisten, und musste deshalb mit Gewalttaten rechnen; diese sollten aber nicht in Kleinasien geschehen, das bisher von den Plünderungen der Barbaren weitgehend verschont geblieben und demgemäß wirtschaftlich stabiler war.

47 Für die genaueren Details vgl. Wolfram, *Goten* 268-278. – Jones, *LRE* I 224-230. – Bellen, *Spätantike* 269-270.

In Italien dagegen ging es in diesen Jahren mit dem weströmischen Kaisertum rapide bergab. Der kurzzeitige Kaiser Olybrius ernannte Gundobad, einen Sohn des Burgunderkönigs Gundioc und Neffen Ricimers, 472 zum Nachfolger des letzteren. Gundobad machte im März 473 den *comes domesticorum* Glycerius zum neuen Kaiser des Westreiches. Der byzantinische Kaiser Leon erkannte ihn jedoch nicht an, sondern designierte Iulius Nepos, den Neffen des Marcellinus, der letzterem als *magister militum Dalmatiae* nachgefolgt war, als neuen Westkaiser. Nepos kam nach Italien und wurde im Juni 474 in Ravenna zum Kaiser proklamiert, Glycerius dagegen nach Dalmatien gebracht und dort zum Bischof von Salona geweiht. Dalmatia wurde auf diese Weise wieder Teil des Westreiches. Nepos ernannte 475 Orestes zum Heermeister und *patricius*, einen aus Pannonien (aus der Save-Gegend) stammenden römischen Offizier, der früher einmal, 449-452, dem Hunnenkönig Attila als Sekretär (ὑπογραφεύς) und Gesandter gedient hatte. Anstatt mit seinen Truppen auf kaiserlichen Befehl nach Gallien zu ziehen, empörte er sich allerdings gegen Nepos, der am 28. August 475 nach Dalmatia floh; am 31. Oktober erhob Orestes seinen noch minderjährigen Sohn Romulus Augustus, »Augustulus«, zum weströmischen Kaiser, die Macht blieb aber in seinen Händen<sup>48</sup>. Nepos herrschte hierauf bis zu seinem Tod 480 in Dalmatia, gab seine Ansprüche auf den Thron in Ravenna aber nicht auf.

Das weströmische Heer bestand damals zum Großteil aus Barbaren. Da zu wenig Steuern eingetrieben werden konnten, wurden die Söldner aber nur unregelmäßig und nicht ausreichend entlohnt, weshalb sie Landzuweisungen forderten, was die Regierung jedoch ablehnte. Viele Barbaren (besonders Heruler, Skiren und Torcilingen) empörten sich hierauf und riefen am 23. August 476 den Arianer Odoaker, ein Mitglied der kaiserlichen Leibwache (δορυφόρος)<sup>49</sup>, zu ihrem König aus. Er war der Sohn einer Skirin und des Skiren-Königs Edeco, der allerdings möglicherweise hunnischer Abstammung war<sup>50</sup>. Odoaker tötete Orestes bereits am 28. August in Placentia und dessen Bruder Paulus am 4. November in Ravenna. Hierauf setzte er Kaiser Romulus »Augustulus« ab, gönnte ihm aber ein ruhiges Leben mit einer großzügigen Pension – er wurde demgemäß ein »kaiserlicher Frühpensionist«.

Odoaker bemühte sich sogleich um die Anerkennung seiner Herrschaft durch den byzantinischen Kaiser Zenon. Eine Gesandtschaft des Senats, die auch die weströmischen Kaiserinsignien nach Konstantinopel brachte, erbat für ihn den *patricius*-Titel und die Betrauung mit der Administration

Italiens. Zenon, der dessen Herrschaft wohl faktisch anerkannte<sup>51</sup>, gewährte den Titel *patricius*, verlangte aber die Unterwerfung unter Kaiser Iulius Nepos, der in Dalmatia saß, was aber für Odoaker nicht in Frage kam; so führte er den Titel *rex*, König, von 476-493. Nominell erkannte Odoaker die Oberhoheit des byzantinischen Kaisers an, *de facto* regierte er aber wie ein unabhängiger Herrscher. Er sollte erst von Theoderich besiegt werden, der 489 nach Italien kam.

Mit der Absetzung des Romulus endete formell das weströmische Kaisertum, aber der Staatsapparat funktionierte weiter, und Odoaker hatte auch ein gutes Verhältnis zu den Senatoren. Seine Hauptstütze, die Armee, wusste er entsprechend zu versorgen.

Die Alamannen, deren Einfluss auf die beiden rätischen Provinzen schon bald nach der Mitte des 5. Jahrhunderts gestiegen war, bedrohten um 476 bereits Batavis/Passau und planten einen Vorstoß nach Ufer-Noricum, wobei der hl. Severinus allerdings das Ärgste verhindern konnte. Bald danach wurde Batavis jedoch vom Suevenführer Hunimund eingenommen<sup>52</sup>.

Die Herrschaft Odoakers brachte Italien durchaus Vorteile. Mit Geiserich, dem Vandalenkönig, der bald darauf starb (25. Januar 477), schloss er einen Vertrag, wodurch der größere Teil Siziliens zurückgewonnen wurde (einige Jahre später folgte auch der Rest); nach dem Tod des Nepos kam zudem Dalmatia unter Odoakers Herrschaft. Andererseits trat er die Provence im Süden Galliens, die nicht länger gegen die Westgoten gehalten werden konnte, formell an diese ab<sup>53</sup>. Odoakers Reich erstreckte sich anfangs bis an die Donau und schloss auch die beiden norischen Provinzen ein. An der Donaugrenze wurde die Lage aber immer schwieriger. Als der Druck von Westen her, durch Alamannen und Thüringer, stärker wurde, wichen viele Romanen nach Osten aus, wo zunächst Lauriacum eine gewisse Sicherheit versprach. 482 verstarb der hl. Severinus. Als auch die Rugier Ufer-Noricum stärker heimsuchten<sup>54</sup>, wohl 487<sup>55</sup>, vernichtete Odoaker das Rugierreich, wobei König Feletheus umkam. Ihr Gebiet übernahmen vor allem Langobarden. Fredericus, ein Sohn von Feletheus und der Amalerin Giso<sup>56</sup>, begab sich mit seinen Getreuen zu Theoderich nach Novae in Moesia II und nahm dann auch an dessen Italien-Zug teil. Aus der Erkenntnis heraus, dass Ufer-Noricum nicht auf die Dauer gehalten werden konnte, beauftragte Odoaker seinen älteren Bruder Hunulf und den *comes domesticorum* Pierius<sup>57</sup>, die dortigen Romanen 488 nach Italien umzusiedeln, welches Angebot aber

48 Vgl. PLRE II 811-812, Orestes 2. – Bellen, Spätantike 249-250. – Demandt, Spätantike 175.

49 Er war 471/472 in Ricimers Dienste getreten.

50 Vgl. PLRE II 791-793, Odovacer. – Behr, Odoaker. – Bellen, Spätantike 250 und Demandt, Spätantike 176 gehen von einem thüringischen Vater aus. – Zu den verschiedenen Namensformen (auch Odovacar, Hodoakros, Hodoachos, Odoacar, Odoacer usw. s. Reichert, Altgermanische Namen 529-533, Odovacar 1.

51 Er hatte genug interne Probleme.

52 Diese Gruppe ging aber bald danach in den Alamannen auf. In die Zeit zwischen 472 und 476 wird auch die Aufgabe des rätischen Donaulimes datiert:

Konrad, Castra Regina 387. – Zum Angriff der Alamannen auf Batavis vgl. auch Bellen, Spätantike 259.

53 Vgl. Bellen, Spätantike 251. 254-255. 258.

54 Vielleicht tatsächlich vom byzantinischen Kaiser Zenon, dessen Verhältnis zu Odoaker bereits getrübt war, dazu ermuntert. Vgl. Stein, Histoire 53. – Gassner/Jilek/Ladstätter, Geschichte 341-342. 344.

55 So Wolfram, Goten 278. – McCormick, Odoacer. – Bellen, Spätantike 270.

56 Die also aus der gotischen Königssippe stammte.

57 Zu Pierius s. auch Rettner, Raetien 273-276.

sicher nur ein Teil der Bevölkerung nutzte<sup>58</sup>. Die Auswanderer nahmen auch den Leichnam des hl. Severinus nach Neapel mit. Binnen-Noricum verblieb im Reich Odoakers<sup>59</sup>.

In Bezug auf das somit aus dem weströmischen Reichsverband »entlassene« Ufer-Noricum formulierte die renommierte Münchner Archäologin Irmtraut Heitmeier die interessante Hypothese, dass sich hier mit der Zeit eine der Keimzellen für die Vorfahren der Bayern, die *Baiovarii*, entwickelte, die im Sinne einer politischen Gruppenbildung aus Angehörigen sehr verschiedener, aber sicher primär germanischer Bevölkerungsgruppen unter einer bestimmten Führungselite zu einer neuen Einheit, schließlich zu einem Ethnos wurden. Es ist nicht undenkbar, dass im ufernorischen Raum auch Byzanz irgendwie die Hand im Spiel hatte; später wuchs dieses Gebiet mit dem bayerischen Dukat, der Fortsetzung des rätischen, der unter die Herrschaft der Franken gekommen war, zusammen<sup>60</sup>.

Angesichts der immer schlechter gewordenen Beziehungen zwischen Zenon und Odoaker gewann ersterer Theoderich für den Plan, dass die Ostgoten nach Italien ziehen sollten, um Odoaker auszuschalten, was für beide Seiten Vorteile versprach<sup>61</sup>.

Theoderich machte sich noch 488 mit einem Großteil der Ostgoten und einigen anderen germanischen Gruppen (z. B. Rugiern, deren Zahl im Laufe dieses Unternehmens noch anwuchs) sowie manchen Byzantinern auf den Weg, wobei er sich zunächst einmal gegen Gepiden und Sarmaten behaupten musste. Am 28. August 489 konnte Theoderich am Isonzo einen ersten Sieg über Odoaker erringen und in Italien eindringen<sup>62</sup>. Es gab aber auch Rückschläge für Theoderich; als er in Pavia von seinem Gegner eingeschlossen wurde, befreite ihn erst ein westgotisches Heer aus Gallien von dieser misslichen Lage. Odoaker ließ in Rom seinen Sohn Thela zum Caesar ausrufen, wurde aber am 11. August 490 besiegt und musste sich nach Ravenna zurückziehen. Nach weiteren schweren, verlustreichen Kämpfen vermittelte der Bischof von Ravenna am 25. Februar 493 einen Vertrag zwischen den beiden Gegnern, der eine Samtherrschaft von Theoderich und Odoaker vorsah. Am 5. März zog Theoderich in Ravenna ein, am 15. ermordete er jedoch seinen Mitregenten<sup>63</sup>. Danach

wurde Theoderich erneut von seinem Heer zum König ausgerufen, als *Flavius Theodericus rex*. Er hatte sich schon zuvor um Anerkennung seiner Position durch den byzantinischen Kaiser bemüht, aber Konstantinopel zögerte. Zenon war am 9. April 491 verstorben, ihm folgte der aus Dyrrachion stammende Anastasios bereits am 11. des Monats, von der Kaiserin-Witwe Ariadne erwählt, die er sehr bald heiratete. Erst 497 kam es zu einem entsprechenden Ausgleich, wobei Kaiser Anastasios Theoderich als König anerkannte, aber eine Oberhoheit als Kaiser des gesamten »Römischen Reiches« für sich beanspruchte. Diese zumindest nominelle Hegemonie akzeptierte Theoderich, auch wenn er *de facto* unabhängig regierte, was auch in seiner Münzprägung zum Ausdruck kam. Das Kaiserbild auf seinen Münzen (in Gold und Silber) war das des byzantinischen, dessen Umschrift mit DN für *Dominus noster* begann und mit *Augustus* endete. Der Name Theoderichs erschien dagegen allenfalls als Monogramm auf der Rückseite, in das allerdings auch die Buchstaben DN integriert waren<sup>64</sup>. Theoderich hatte in Byzanz aber nicht nur die feine Klinge der Diplomatie zu führen gelernt, sondern auch das Rüstzeug für einen erfolgreichen Politiker erworben, der in Innen- und Außenpolitik Hervorragendes leistete und sich mit Recht den Beinamen »der Große« erwarb.

Für Italien bedeutete Theoderichs Herrschaft eine Zeit der Blüte und der weiteren wirtschaftlichen Erholung, denn es kam zu einem brauchbaren Ausgleich zwischen den Goten und den Römern<sup>65</sup>, und auch die Föderaten konnten zufrieden sein. Theoderich behielt Ravenna als Zentrum seiner Herrschaft bei, sorgte aber auch für Rom und andere Städte, widmete sich zudem Militärbauten, wo dies nötig erschien.

Zu Theoderichs Reich gehörten bereits zu Beginn neben Sizilien und Dalmatia auch die Provinzen Savia, Raetia und Binnen-Noricum. Ab 504/505 wurde die Pannonia Sirmiensis erobert bzw. den Gepiden abgenommen<sup>66</sup>, 509/510 in Gallien auch das Gebiet bis zur Rhône zurück gewonnen<sup>67</sup>. 511-526 war Theoderich zugleich auch König der Westgoten in Gallien und Spanien. Mit der Zeit kamen zudem große Verbände von Gepiden, Sueven/Alamannen und Herulern in Theoderichs Heer. Seine kluge Heiratspolitik verband ihm die benachbarten Herrscher, konnte aber nicht auf Dauer

58 Zu dieser Problematik, insbesondere auf das westliche Ufer-Noricum bezogen, vgl. auch Hausmair, Kontinuitätsvakuum 337-358. – Heitmeier, Wurzeln 491-500 (die Autorin nimmt eine noch stärkere Einflussnahme Ostroths in die Geschichte Noricums in dieser Zeit und kurz danach an). – Ubl, Noricum 447-448. – Demandt, Spätantike 179-180.

59 Das neue Binnen-Noricum könnte aber durchaus auch noch einige eher gebirgige Regionen des alten Ufer-Noricum eingeschlossen haben. Vgl. Wolfram, Salzburg 71. – Moorhead, Theoderic. – Wolfram, Geschichte 62 (der Autor denkt an eine Linie Kufstein – Salzburg).

60 Vgl. Heitmeier, Wurzeln 463-550. Dieses Konzept sehen allerdings manche Kollegen kritisch: Rettner, Raetien. – Esders, Dukate. Die Hypothese, dass im 6. Jh. ein *regnum Baiovariorum* östlich des Inn existierte, erscheint auch uns gewagt. Vgl. ferner Wolfram, Salzburg 22-27. – Steinacher, Identitätsbildung 73-78. – Störmer, Regensburg 412-419.

61 Vgl. Moorhead, Theoderic 261-266.

62 Ein Sieg Theoderichs bei Verona machte ihn zum »Dietrich von Bern« der deutschen Sage.

63 Vgl. Wolfram, Goten 281-284. – Stein, Histoire 54-58. – Heather, Goths 217-221. – Bellen, Spätantike 271-272.

64 Das Monogramm ist zu lesen: *D(ominus) N(oster) THEODERICUS*. Vgl. Metlich, Ostrogoths. – Zum Monogramm Theoderichs s. bes. Seibt/Koch, Heldebad 342.

65 Römer bzw. Romanen konnten sogar im Heer Karriere machen, obgleich dieses im Prinzip für die Ostgoten (und ihre Bundesgenossen) vorgesehen war. Regionale Milizorganisationen kamen überhaupt ohne Goten aus, Einheimische konnten dort sogar *duces* (von *limitanei*) werden. Sonst blieb die innerstaatliche Struktur weitgehend römisch. Reformen in der Finanzverwaltung inkl. einer Münzreform wirkten sich sehr positiv aus. Besondere Bedeutung erlangte das *patrimonium*, das königliche Sondervermögen. Zum Problem der »Ansiedlung des Gotenheeres« vgl. bes. Wolfram, Goten 295-299. Nur gegen Ende von Theoderichs Regierung (er starb am 30. August 526) brach dieser Ausgleich auseinander. Vgl. auch Stein, Histoire 107-156. – Amory, Ostrogoths. – Heather, Goths 248-250. – Bellen, Spätantike 293-295.

66 Dieses Gebiet war den Gepiden allerdings von Byzanz zugestanden worden.

67 507 war der westgotische König Alarich II., der Theoderichs Tochter Thiudigotho geheiratet hatte, gegen die Franken und Burgunder gefallen (Theoderich hatte ihm nicht rechtzeitig Hilfe gesandt). Danach kam es bis 511 zu einem innergotischen Krieg.

die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. 500 verheiratete Theoderich seine Schwester Amalafriada mit dem Vandalenkönig Thrasamund, was zeitweise sogar etwas mehr als eine friedliche Koexistenz förderte<sup>68</sup>; aber dessen Nachfolger Hilderich (523-530), dessen Mutter eine Tochter Valentinians III. war, brach mit Ravenna, ja er ermordete Amalafriada und ihren gotischen Anhang ca. 525<sup>69</sup>. Theoderich starb allerdings, bevor der aufwendig vorbereitete Rachefeldzug starten konnte.

Die Beziehungen mit dem Burgunderreich in Gallien waren nicht die besten, obwohl Theoderich seine Tochter Ostrogotho ca. 496 mit dem burgundischen Königssohn Sigismund verheiratete, der 516 seinem Vater Gundobad nachfolgte. Sigismund bevorzugte engere Verbindungen mit dem Kaiser in Byzanz und wurde von dort mit der Würde eines *patricius* und dem Titel eines Heermeisters ausgezeichnet. Als Theoderichs Tochter starb, ließ Sigismund den gemeinsamen Sohn Sigerich 522 ermorden. Während einer fränkischen Invasion des Burgunderreiches eroberten auch die Ostgoten einige Bezirke. Nach weiteren Kämpfen mit Goten und Alamannen wurde das Burgunderreich von den Franken 532/534 zerstört<sup>70</sup>.

Mächtiger als die Burgunder waren die Franken. Theoderich selbst heiratete 493/494 Audofleda, die Schwester des Frankenkönigs Chlodwig. Aus dieser Ehe stammt Amalasuintha/Amalasintha. Längere Zeit herrschte relativer Friede zwischen beiden Reichen. Probleme entstanden 506/507, als Theoderich die Alamannen, die von den Franken geschlagen worden waren, in Schutz nahm. Danach griff Chlodwig in den westgotischen Bürgerkrieg ein und eroberte ansehnliche Gebiete. Auf Grund guter Beziehungen zum byzantinischen Kaiser wurde er von diesem zum *consul honorarius* ernannt. Theoderich dagegen hatte damals Probleme mit Kaiser Anastasios, sodass Unteritalien von einer byzantinischen Flotte angegriffen wurde. Nach Chlodwigs Tod (511) kam es zu einem Frieden zwischen Ostgoten und Franken, der bis 531 hielt<sup>71</sup>.

Zum Schutz Italiens war Theoderich um die Kontrolle der Alpen bemüht. Die Südausgänge der Alpen wurden mit Kastellen befestigt und von ostgotischen Truppen, verstärkt durch lokale Milizen, gesichert. Diesem Raum war eine zweite Zone vorgelagert, die von Raetia bis Binnen-Noricum (mit der Hauptstadt Teurnia; aber auch Iuvavum/Salzburg war ein wichtiges Zentrum) reichte, Ufer-Noricum aber nicht einschloss. In dieser zweiten Zone dienten einheimische Milizen unter einem *dux*, der durchaus ein Romane sein konnte; hier finden sich auch Föderaten wie die Breonen<sup>72</sup> nördlich des Brenners<sup>73</sup>. Als die Alamannen 506/507 von den Franken ge-

schlagen wurden, unterstellten sich viele Theoderich und wurden Föderaten; manche kamen auch ins nördliche Vorarlberg, andere zogen durch Noricum nach Venetien oder in das südwestliche Pannonien. Erst 536/537 verzichteten die Ostgoten zu Gunsten der Franken auf Raetien und Binnen-Noricum. Kurz danach, 547/548, wies Kaiser Justinian I. den verbündeten Langobarden den Stadtbezirk Poetovio/Pettau/Ptuj (im Südosten Binnen-Noricums, bereits südlich der österreichischen Grenze) und wohl die Provinz Savia zu.

Die besonders kriegerischen Heruler, die zunächst an der March siedelten, haben nach dem Abzug der Ostgoten aus Pannonien ihr Gebiet bis an den Plattensee ausgedehnt. Ihr König Rodulf wurde von Theoderich sogar als »Waffensohn« angenommen. Er sollte wohl Ufer-Noricum und Nord-Pannonien sichern, fiel aber in einem mutwillig vom Zaun gebrochenen Krieg an der March ca. 508 gegen die Langobarden, worauf das Heruler-Reich als solches unterging und die Langobarden sich in Südmähren, Ostösterreich und Westungarn ausbreiteten. Bald danach, ca. 512, verbündete sich der neue langobardische Herrscher Wacho mit den Gepiden, später auch mit den Franken<sup>74</sup>.

Nördlich der Alpen bis weit ins freie Germanien hinein siedelten die Thüringer, wichtige Partner der Ostgoten gegen die Franken. Um 510 heiratete der König der Thüringer, Herminafrid, eine Nichte Theoderichs, Amalaberga. Dieses Bündnis hielt bis zum Tod des großen Ostgoten (526). Dann aber eroberten die Franken von 529-534 das Thüringerreich, ohne dass es die Ostgoten unterstützen konnten<sup>75</sup>.

Wie erwähnt, haben die Ostgoten ab 504/506 den Gepiden Sirmium bzw. die Provinz Pannonia Sirmiensis abgenommen. Hierauf drangen sie in das byzantinische Morava-Tal ein, wo sie sich mit dem hunnisch-gepidischen Kommandanten Mundo verbündeten und ein byzantinisches Heer, das vor allem aus Bulgaren bestand, besiegten. Damit befand sich Theoderich im Krieg mit Kaiser Anastasios. Letzterer wich einer weiteren militärischen Auseinandersetzung in dieser Region aus, griff dagegen in einer Flotten-Expedition Unteritalien an und schadete Theoderich zudem mit seiner überlegenen Diplomatie, bis es ca. 510 zu einem Ausgleich kam, worauf sich die Goten aus dem Ostteil der Pannonia Sirmiensis (incl. Bassianae und Singidunum/Belgrad) zurückzogen<sup>76</sup>. Damals traten auch größere Gruppen von Gepiden nach einer Niederlage in Theoderichs Dienste. Andererseits verschwägerten sich aber 512 das gepidische und das langobardische Königshaus; zu neuen Auseinandersetzungen der Gepiden mit den Ostgoten kam es aber erst 530. Ab 508 begannen die Langobarden in Nord-Pannonien einzurücken,

68 Heather, *Goths* 231 denkt sogar an »a degree of Gothic hegemony«, was aber zu weit gehen dürfte.

69 Vgl. Bellen, *Spätantike* 296. – Rubin, *Justinian II* 72.

70 Vgl. Bellen, *Spätantike* 282. 284-285. – Rubin, *Justinian II* 72-73. 75.

71 Vgl. Bellen, *Spätantike* 282-284. – Rubin, *Justinian II* 72.

72 Zu ihnen vgl. Wolfram, *Salzburg* 32-38.

73 Vgl. Wolfram, *Goten* 315-317. – Gassner/Jilek/Ladstätter, *Geschichte* 344-346. – Wolfram, *Salzburg* 27-29. – Damals blühte auf dem Hemmaberg in

Kärnten ein wichtiges frühchristliches Pilgerzentrum, mit einer Kirche für die katholischen Romanen und einer anderen für die arianischen Goten; vgl. Gassner/Jilek/Ladstätter, *Geschichte* 365-368. – Ladstätter, *Hemmaberg*.

74 Vgl. Wolfram, *Geschichte* 66-67.

75 Vgl. Wolfram, *Goten* 315-319.

76 Vgl. Stein, *Histoire* 145-150. 156. – Demandt, *Spätantike* 193.

zunächst aber noch zaghaft. Ufer-Noricum östlich der Enns und die Pannonia I waren ohnehin außerhalb des gotischen Machtbereichs geblieben.

Nach Theoderichs Tod (526) bekam das Westgoten-Reich wieder einen eigenen Herrscher, Amalarich, einen Enkel Theoderichs. Als Nachfolger im Ostgotenreich hatte letzterer einen anderen Enkel bestimmt, den erst zehnjährigen Athalarich, den Sohn Amalasuinthas, die die Regentschaft übernahm. Als 530 Gepiden in die ostgotische Pannonia Sirmiensis eingedrungen waren, verletzten die Goten bei ihrem Gegenstoß wiederum die byzantinischen Grenzen und nahmen Gratiana ein. Kaiser Justinian war damals zu sehr im Osten gebunden, um sofort zu reagieren. Sehr bald danach vernichteten die Franken die mit Ravenna verbündeten Thüringer- und Burgunderreiche, ohne dass die Ostgoten Hilfe leisten konnten. Als Athalarich schon am 2. Oktober 534 starb, wurde Amalasuintha selbst Königin, nahm aber schon im November 534 ihren Verwandten Theodahad, einen Mann von recht problematischem Charakter, zum Mitregenten an. Dieser entmachtete die Königin jedoch noch vor Jahresende und ließ sie im April 535 umbringen, worauf Justinian den Krieg gegen das Ostgotenreich begann<sup>77</sup>.

Nach ersten byzantinischen Erfolgen in Dalmatia, Süditalien und Sizilien wurde Theodahad Ende November 536 ermordet, worauf der erprobte Heerführer Vitigis, der nicht mehr aus der amalischen Königssippe der Goten stammte, bis 540 König wurde. Alsbald heiratete er eine Enkelin Theoderichs, Matasuntha. Um einen möglichen Zweifronten-Krieg abzuwenden, überließ Vitigis den Franken – abgesehen von 2000 Pfund Gold – nicht nur die Schutzherrschaft über die

Alamannen, sondern auch den Ostalpenraum und die ostgotischen Besitzungen in Gallien. Auch wenn die Goten zeitweise in der Überzahl waren, das strategische Genie des byzantinischen Feldherrn Belisar gewann bald die Oberhand; im Mai 540 zog er in Ravenna ein und nahm das Königspaar gefangen<sup>78</sup>. Doch damit war das Gotenreich noch nicht vernichtet, vor allem nach Belisars Abberufung verstärkte sich der Widerstand gegen die byzantinische Okkupation. Dem sehr tüchtigen Totila (541-552)<sup>79</sup> gelang es sogar, die Byzantiner mehrere Jahre hindurch in große Bedrängnis zu bringen. Dem Frankenkönig Theudebert lieferte Totila den Großteil Venetiens aus, wodurch dessen Besitzstand in den Alpenländern zusätzlich abgesichert wurde<sup>80</sup>. 547/548 schloss Justinian mit den Langobarden einen Vertrag und überantwortete ihnen Pannonien<sup>81</sup>; in der Folge wurden die Langobarden allerdings zu Feinden der Franken. In der mörderischen Schlacht bei den Busta Gallorum (bei Taginae in den Apenninen) Ende Juni 552 gingen Totila und seine Armee aber schließlich unter. Der überlegene byzantinische Feldherr Narses, ein aus Persarmenien stammender hoch dekoriertes Palast-Eunuch<sup>82</sup>, dem auch viele Langobarden und Heruler zur Verfügung standen, hatte danach wenig Mühe, die Reste des Gotenreiches in Italien bis 555 auszuschalten. Zur Sicherung des nun byzantinischen Italiens befestigte Narses die Südausgänge der Alpen, ohne jedoch bis auf heute österreichisches Gebiet auszugreifen<sup>83</sup>.

Abschließend ist festzuhalten, dass die im Titel gestellte Frage weder mit einem klaren »Nein« noch mit einem vollen »Ja« beantwortet werden sollte, eher kommt ein »Jein« der historischen Realität am nächsten, aber immerhin.

## Literatur

Afram/Dick, Numismata Carnuntina: M. Afram / F. Dick (Hrsg.), Numismata Carnuntina. Forschungen und Material (Wien 2007).

Amory, Ostrogoths: P. Amory, People and Identity in Ostrogothic Italy 489-554 (Cambridge 1997).

Behr, Odoaker: M. Behr, Studien zu Leben und Herrschaft des Odoaker [Diplomarbeit Univ. Wien 2007].

Bellen, Spätantike: H. Bellen, Die Spätantike von Constantin bis Justinian. Grundzüge der römischen Geschichte (Darmstadt 2016).

Bratož, Auswanderung: R. Bratož, Die Auswanderung der Bevölkerung aus den pannonischen Provinzen während des 5. und 6. Jahrhunderts. In: Konrad/Witschel, Legionslager 589-614.

77 Kurz davor, 533/534, hatte der kaiserliche Feldherr Belisar das Vandalenreich erobert. – Vgl. Rubin, Justinian II 16-33. – Stein, Histoire 311-328. – Demandt, Spätantike 204-205.

78 Vgl. Rubin, Justinian II 90-133. – Stein, Histoire 339-368. – Heather, Goths 263-267. – Demandt, Spätantike 205-206.

79 Zu ihm vgl. PLRE III 1328-1332, *Totila qui et Baduila*. – Jones, LRE I 288-291. – Stein, Histoire 567-602. – Heather, Goths 268-271. – Während noch Heldebad auf seinem erst kürzlich wieder entdeckten Monogramm die DN-Formel weiter verwendete (s. Seibt/Koch, Heldebad), änderte Totila zu *Baduila rex*; vgl. Metlich, Ostrogoths 123. Auf Münz-Legenden verwendete er aber die DN-Formel weiter. – Übrigens prägte Totila/Baduila zunächst im Namen Justinians, ab 549/550 aber im Namen des längst verstorbenen Anastasios, schließlich kennen wir sogar eine Halb-Siliqua aus Rom, die auf 550-552 datiert wird, wo

er sich selbst anstelle des Kaisers als *DN BADUILA REX* präsentiert: Metlich, Ostrogoths 110, Nr. 73.

80 Vgl. Wolfram, Geschichte 63-65.

81 Zu byzantinischen Münzen des 6. Jahrhunderts aus diesem Raum vgl. Winter, Münzen aus Carnuntum. – Winter, Fundmünzen.

82 PLRE III 912-928, Narses 1.

83 Vgl. Stein, Histoire 612-613. Die *polis Norikon*, die »norische Stadt«, die laut Prokop (*Bellum Gothicum* VII 33, 10) zumindest kurzzeitig byzantinisch war, bevor sie 548 an die Langobarden übergeben wurde, ist nicht sicher identifiziert, am ehesten handelt es sich aber um Poetovio/Pettau/Ptuj oder Celeia/Cilli/Celje, die beide im heutigen Slowenien liegen. Vgl. Gassner/Jilek/Ladstätter, Geschichte 347. – Sašel-Kos, Embassy 100-101. 110-111.

- Severinus: R. Bratož, Severinus von Noricum und seine Zeit. Geschichtliche Anmerkungen. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl., Denkschriften 165 (Wien 1983).
- Castritius, Grenzverteidigung: H. Castritius, Die Grenzverteidigung in Rätien und Noricum im 5. Jh. n. Chr. Ein Beitrag zum Ende der Antike. In: Wolfram/Schwarz, Bayern 17-28.
- Curta, Barbarians: F. Curta (Hrsg.), Neglected Barbarians. Studies in the Early Middle Ages 32 (Turnhout 2010).
- Daim, Awaren: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7 (Innsbruck 2000).
- Demandt, Spätantike: A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian. 284-565 n. Chr. (München 1989).
- Dietz, Noricum: DNP 8 (2000) 1003-1007 s. v. Noricum (K. Dietz).
- Dolenz, Noricum: H. Dolenz, Kirchen in Städten und befestigten Höhensiedlungen der Provinz Noricum Mediterraneum im 4. bis 6. Jh. In: Dolenz u. a., Virunum 85-126.
- Dolenz u. a., Virunum: H. Dolenz u. a., Der Bischofssitz und die spätantike Stadt Virunum. In: K. Strobel / H. Dolenz (Hrsg.), Neue Ergebnisse zum frühen Kirchenbau im Alpenraum. Akten des Internationalen Kolloquiums Klagenfurt, 6.-7. Dezember 2013. Römisches Österreich 39, 2016, 47-172.
- Ensslin, Theoderich: W. Ensslin, Theoderich der Große (München 1947).
- Esders, Dukate: S. Esders, Spätantike und frühmittelalterliche Dukate. Überlegungen zum Problem historischer Kontinuität und Diskontinuität. In: Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns 425-462.
- Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns: H. Fehr / I. Heitmeier, Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiovaria. Bayerische Landesgeschichte u. europäische Regionalgeschichte 1 (St. Ottilien 2012).
- Föllner/Schulz, 400-600 n. Chr.: C. Föllner / F. Schulz (Hrsg.), Osten und Westen 400-600 n. Chr. Roma aeterna 4 (Stuttgart 2016).
- Friesinger/Krinzinger, Limes: H. Friesinger / F. Krinzinger (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich (Wien 2005).
- Gassner, Mautern: V. Gassner, Mautern. Favianis. In: Friesinger/Krinzinger, Limes 208-214.
- Gassner/Jilek/Ladstätter, Geschichte: V. Gassner / S. Jilek / S. Ladstätter, Österreichische Geschichte 15 v. Chr. - 378 n. Chr. Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich (Wien 2002).
- Hahn, Fundmünzen: W. Hahn, Die Fundmünzen des 5.-9. Jahrhunderts in Österreich und den unmittelbar angrenzenden Gebieten. In: Wolfram, Geburt Mitteleuropas 453-464.
- Hausmair, Kontinuitätsvakuum: B. Hausmair, Kontinuitätsvakuum oder Forschungslücke? Der Übergang von der Spätantike zur Baiernzeit in Ufernorikum. In: Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns 337-358.
- Heather, Goths: P. Heather, The Goths (Oxford 1996).
- Heitmeier, Wurzeln: I. Heitmeier, Die spätantiken Wurzeln der bairischen Noricum-Tradition. In: Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns 463-550.
- Igl, Enns: R. Igl, Überlegungen zur Siedlungsgenese der hochmittelalterlichen Stadt Enns aus der spätantiken Siedlung im Legionslager Lauriacum. Ein Beitrag zur Kontinuitätsdiskussion. In: Konrad/Witschel, Legionslager 461-472.
- Jones, LRE: A. H. M. Jones, The Later Roman Empire 284-602. I (Oxford 1964).
- Konrad, Castra Regina: M. Konrad, Castra Regina – Das Lager der Legio III Italica in Regensburg. Kontinuitätsformen im Legionslager, in den Canabae legionis und im Umland. In: Konrad/Witschel, Legionslager 371-407.
- Konrad/Witschel, Legionslager: M. Konrad / Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl., Abhandlungen N. F. 138 (München 2011).
- Ladstätter, Hemmaberg: S. Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg (Wien 2000).
- Lotter, Stammesverbände: F. Lotter, Die germanischen Stammesverbände im Umkreis des Ostalpen-Mitteldonauraumes nach der literarischen Überlieferung zum Zeitalter Severins. In: Wolfram/Schwarz, Bayern 29-59.
- Ufernorikum: F. Lotter, Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernorikum. In: Werner/Ewig, Spätantike 27-90.
- McCormick, Odoacer: M. McCormick, Odoacer, emperor Zeno and the Rugian victory legation. Byzantion 47, 1977, 212-222.
- Metlich, Ostrogoths: M. A. Metlich, The coinage of Ostrogothic Italy (London 2004).
- Moorhead, Theoderic: J. Moorhead, Theoderic, Zeno and Odovacer. BZ 77, 1984, 261-266.
- Neira Faleiro, Notitia Dignitatum: C. Neira Faleiro, La Notitia Dignitatum. Nueva edición crítica y comentario histórico. Nueva Roma 25 (Madrid 2005).
- PLRE II: J. R. Martindale, The Prosopography of the Later Roman Empire. II. A.D. 395-527 (Cambridge 1980).
- III: J. R. Martindale, The Prosopography of the Later Roman Empire. III. A.D. 527-641 (Cambridge 1992).
- Pohl, Gepiden: W. Pohl, Die Gepiden und die *gentes* an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilidenreiches. In: Wolfram/Daim, Völker 239-301.
- Pohl/Diesinger, Eugippius: W. Pohl / M. Diesinger (Hrsg.), Eugippius und Severin. Der Autor, der Text und der Heilige. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 2 (Wien 2001).
- Reichert, Altgermanische Namen: H. Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. 1. Teil: Text. Thesaurus Palaeogermanicus I (Wien 1987).
- Rettner, Raetien: A. Rettner, Zur Aussagekraft archäologischer Quellen am Übergang von der Antike zum Frühmittelalter in Raetien. In: Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns 273-309.
- Rubin, Justinian II: B. Rubin, Das Zeitalter Justinians. Zweiter Band, aus dem Nachlass herausgegeben von C. Capizzi (Berlin, New York 1995).
- Theoderich: B. Rubin, Theoderich und Justinian. Zwei Prinzipien der Mittelmeerpolitik. Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Beiheft 1 (München 1953).
- Šašel-Kos, Embassy: M. Šašel-Kos, The Embassy of Romulus to Attila. One of the Last Citations of Poetovio in Classical Literature. Tyche 9, 1994, 99-111.

- Schwarcz, Koexistenz: A. Schwarcz, Koexistenz im Untergang. Das Leben mit den Barbaren am norischen Limes im 5. Jahrhundert. In: Schwarcz/Soustal/Tcholakova, Donaulimes 77-87.
- Schwarcz/Soustal/Tcholakova, Donaulimes: A. Schwarcz / P. Soustal / A. Tcholakova (Hrsg.), Der Donaulimes in der Spätantike und im Frühmittelalter. *Miscellanea Bulgarica* 22 (Wien 2016).
- Seeck, Geschichte: O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt. VI (Stuttgart 1920, Nachdruck Darmstadt 1966).
- Seibt, Bleisiegel Öst.: W. Seibt, Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich I (Wien 1978).
- Georgian Coast: W. Seibt, Roman Military Presence on the Georgian Coast from the Third to the Fifth Century. With an Appendix on the Ala Abasgorum. *Travaux et mémoires* 21/1 (Mélanges Jean-Claude Cheynet), 2017, 637-643.
- Markianos: W. Seibt, Zwei Bleisiegel des Kaisers Markianos (450-57) aus österreichischem Boden. Ein Beitrag zur Geschichte der frühbyzantinischen Beziehungen zum norisch-pannonischen Raum. *Römisches Österreich* 2, 1974, 61-82.
- Notitia Dignitatum: RbK 7 (2004) 1030-1046 s. v. Notitia Dignitatum (W. Seibt).
- Seibt/Koch, Heldebad: W. Seibt / U. Koch, Eine Schilddornschnalle mit dem Monogramm des Ostgoten Königs Heldebad (540-541) aus Schwetzingen. In: TOYTO APECH TH XWPA. Festschrift für Wolfgang Hahn zum 70. Geburtstag. Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte 16 (Wien 2015) 339-344.
- Stein, Geschichte: E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches von 284 bis 476 n. Chr. Vom römischen zum byzantinischen Staate (Wien 1928).
- Histoire: E. Stein, Histoire du Bas-Empire. II. De la disparition de l'empire d'Occident à la mort de Justinien (476-565) (Paris, Bruxelles, Amsterdam 1949).
- Steinacher, Barbaren: R. Steinacher, Rom und die Barbaren. Völker im Alpen- und Donaauraum 300-600. Urban-Taschenbücher 777 (Stuttgart 2017).
- Herules: R. Steinacher, The Herules: Fragments of a History. In: *Curta, Barbarians* 321-364.
- Identitätsbildung: R. Steinacher, Zur Identitätsbildung frühmittelalterlicher Gemeinschaften. Überblick über den historischen Forschungsstand. In: *Fehr/Heitmeier, Anfänge Bayerns* 73-123.
- Störmer, Regensburg: W. Störmer, Beobachtungen eines Historikers zu den Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens in Regensburg. In: *Konrad/Witschel, Legionslager* 412-424.
- Ubl, Enns: H. Ubl, Enns – Lauriacum. In: *Friesinger/Krinzinger, Limes* 187-194.
- Noricum: H. Ubl, Die Legionslager und Hilfstruppenkastelle von Noricum seit dem 2. Jahrhundert bis zum Abzug der Romanen aus Noricum ripense und ihr Wiedererstehen als Städte des frühen Mittelalters. In: *Konrad/Witschel, Legionslager* 425-448.
- Vida, 4.-6. Jh.: T. Vida, Die Zeit zwischen dem 4. und dem 6. Jahrhundert im mittleren Donaauraum aus archäologischer Sicht. In: *Konrad/Witschel, Legionslager* 615-648.
- Waldherr, Rugi: DNP 10 (2001) 1159 s. v. Rugi (G. H. Waldherr).
- Teurnia: DNP 12 (2002) 206 s. v. Teurnia (G. H. Waldherr).
- Wassiliou/Winter, Markianos: A.-K. Wassiliou / H. Winter, Ein neues Bleisiegel des Kaisers Markianos (450-457) aus Flavia Solva (Steiermark). *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 40/5, 2000, 92-96.
- Werner/Ewig, Spätantike: J. Werner / E. Ewig (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht. *Vorträge und Forschungen* 25 (Sigmaringen 1979).
- Winter, Fundmünzen: H. Winter, Die byzantinischen Fundmünzen aus dem österreichischen Bereich der Avaria. In: *Daim, Awaren* 45-66.
- Münzen aus Carnuntum: H. Winter, Die byzantinischen und karolingischen Münzen aus Carnuntum und die Awaren. In: *Alram/Dick, Numismata Carnuntina* 597-600.
- Wolfram, Geburt Mitteleuropas: H. Wolfram (Hrsg.), Die Geburt Mitteleuropas (Wien 1987).
- Geschichte: H. Wolfram, Geschichte Österreichs 378-907. Grenzen und Räume. *Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung* (Wien 1995).
- Goten: H. Wolfram, Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie (München 31990).
- Salzburg: H. Wolfram, Salzburg Bayern Österreich. Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit (Wien, München 1995).
- Wolfram/Daim, Völker: H. Wolfram / F. Daim (Hrsg.), Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert (Wien 1980).
- Wolfram/Schwarcz, Bayern: H. Wolfram / A. Schwarcz (Hrsg.), Die Bayern und ihre Nachbarn 1 (Wien 1989).
- Zöllner, Zusammenfassung: E. Zöllner, Zusammenfassung: Noricum und Raetia I. In: *Werner/Ewig, Spätantike* 255-267.